

Ajit Singh, Florian Engel, Simone Kreher

Heranwachsende im Dreieck des SGB-II-Leistungsbezugs

Möglichkeiten und Grenzen der Triangulation von Daten, Methoden und Perspektiven für die Rekonstruktion kindlicher Lebenswelten

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0002>

Zusammenfassung: Als Beitrag zu einer interpretativen Ungleichheits- und Armutsforschung thematisiert dieser Aufsatz methodologische und methodische Probleme, die bei der Rekonstruktion von Lebenswelten von Kindern, die von außen betrachtet in ‚prekären Verhältnissen‘ des SGB-II-Bezugs aufwachsen, zu lösen sind. Dabei schlagen wir vor, eine Brücke zwischen Armutsforschung und den New Childhood Studies zu schlagen, um die Agency von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf ihre subjektiven Sicht- und Erlebensweisen deutlicher hervortreten zu lassen. Zudem wird reflektiert, wie spezifische Vorstellungen und Wissensbestände über „Normalität“ in der Erhebungssituation virulent werden, die auch bis in die hermeneutische Auswertung fortwirken können. Die Triangulation verschiedener Datensorten, Verfahren und Perspektiven ermöglichte uns einen reflexiven Umgang mit den jeweiligen Wirklichkeitskonstruktionen, die auch mit Blick auf die Positionalität der Forscher_innen zum Gegenstand gemacht werden.

Schlüsselwörter: Kinderarmut, interpretative Ungleichheitsforschung, neue Kindheitsforschung, Triangulation, Reflexivität

***Autoren:** Ajit Singh, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Flakenstr. 29-31, 15537 Erkner; E-Mail: ajit.singh@leibniz-irs.de

Florian Engel, Hochschule Fulda, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Leipziger Straße 123, 36037 Fulda; E-Mail: Florian.Engel@pg.hs-fulda.de

Prof. Dr. Simone Kreher, Hochschule Fulda, Fachbereich Pflege und Gesundheit, Leipziger Str. 123, 36037 Fulda; E-Mail: Simone.Kreher@pg.hs-fulda.de

Christian Thiel, Susanne Götz

Mehr als nur reden

Methodische Betrachtungen zu Interviews mit Familien

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0003>

Zusammenfassung: Der Beitrag beleuchtet das Erhebungsinstrument *Familieninterview* methodisch und methodologisch. Zu diesem Zweck werden Forschungserfahrungen einer getätigten Studie dargestellt, die anhand von empirischem Material auf Möglichkeiten, Besonderheiten und Herausforderungen aufmerksam machen und diese zugleich reflektieren. Thematisiert werden hier u.a. das gemeinsame Sprechen der Familie, ihre Interaktionen mit den InterviewerInnen, ihre im Interview geleistete narrative Identitätsarbeit sowie non-verbale Aspekte der Interviewsituation. Dabei kristallisiert sich heraus, dass Familieninterviews eine ganz spezielle Form von Gruppeninterviews darstellen, die bei Erhebung und Auswertung ein familiensoziologisches Grundverständnis der Besonderheiten und Komplexitäten des familialen Beziehungs- und Interaktionsgefüges erforderlich machen.

Schlüsselwörter: Familieninterviews; Qualitative Sozialforschung; Qualitative Methodologie; Familienforschung; soziale Interaktionen;

1 Einführung: Familien als Forschungsgegenstand

Familie gilt als eine der „basalsten und gerade im historischen Ablauf auch gesellschaftlich bedeutsamsten sozialen Institutionen“ (Hill/Kopp 2015a: 9). Dementsprechend intensiv wird Familie beforscht. Dabei werden unterschiedliche Aspekte in den Blick genommen – ihre empirische Form und deren demo-

*Autoren: Dr. Christian Thiel, Universität Augsburg, Universitätsstr. 10, 86159 Augsburg;
E-Mail: christian.thiel@phil.uni-augsburg.de

Dr. Susanne Götz, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Am Weichselgarten 9,
91058 Erlangen; E-Mail: susanne.j.goetz@fau.de

Marliese Weißmann

Allein oder gemeinsam?

Ein Vergleich von biographisch-narrativem Interview und Gruppendiskussion am Beispiel von Arbeitslosengeld-II-Beziehenden

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0004>

Zusammenfassung: Der Beitrag nimmt zwei methodische Zugänge in den Blick, die in der Forschung mit ALG-II-Beziehenden zum Einsatz kommen, aber bislang kaum verglichen wurden: das biographisch-narrative Interview und die Gruppendiskussion. Es handelt sich je um mündliche Interviewformen, jedoch unterscheiden sie sich hinsichtlich des Settings, möglicher Fragestellungen und Auswertungsperspektiven. Die Analyse empirischer Daten insbesondere von Personen, zu denen aus beiden Interviewformen Daten vorliegen, verdeutlicht, dass sich in den Gruppendiskussionen vor allem ausschlussbasierte Vergemeinschaftungsprozesse erfassen lassen; die Gruppe konstituiert sich stark über negative Abgrenzungen. Im biographisch-narrativen Interview hingegen zeigen sich eher Versuche, Autonomie zu behaupten oder sich als einzelne Person zu besondern. Zudem können Handlungsorientierungen im zeitlichen Verlauf und ihrer biographischen Einbettung sowie Begründung untersucht werden.

Schlüsselwörter: Arbeitslosigkeit, biographisch-narratives Interview, Gruppendiskussion, Methodenvergleich

1 Einleitung

Um die Erfahrungen und Lebenswelten von Arbeitslosen zu untersuchen, werden in der Forschung in vielen Projekten qualitative Interviews durchgeführt. Auch biographisch-narrative Interviews und Gruppendiskussionen werden

*Autorin: Dr. Marliese Weißmann, Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) an der Georg-August-Universität, Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen; E-Mail: marliese.weissmann@sofi.uni-goettingen.de

Philipp Fuchs, Jan F. C. Gellermann, Stefan Kutzner
„Connecting with the Disconnected“

Zur Bewältigung forschungspraktischer Herausforderungen in qualitativen Untersuchungen zu Menschen in prekären Lebenslagen

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0005>

Zusammenfassung: Weil Menschen in prekären Lebenslagen wie insgesamt Angehörige randständiger Milieus für die Forschung nicht ohne Weiteres erreichbar sind, sind in diesem Bereich explorative Vorgehensweisen angezeigt, so dass hier vor allem qualitative Forschungsmethoden zur Anwendung kommen. Unabhängig von den Forschungsmethoden stellen sich im Kontakt mit Angehörigen dieser Personengruppen besondere Herausforderungen: Das betrifft die Feldzugänge, das Kontaktmanagement, die Interviewpraxis aber auch das Verhältnis der Forschenden zu ihren jeweiligen Interviewpartnern. Auch wenn immer wieder auf die hohe Bedeutung des Feldzugangs wie des Verhältnisses zu den Interviewpartnern hingewiesen wird, findet sich in der bestehenden Handbuchliteratur dazu relativ wenig. Damit korrespondiert, dass diese Probleme immer spezifisch und nicht durch Rückgriff auf standardisierte Verfahren angegangen werden müssen. Auf der Basis einer qualitativen Längsschnittuntersuchung zu sogenannten „entkoppelten Jugendlichen“ wird im Aufsatz dargestellt, wie diese Herausforderungen in den Phasen der Felderschließung und der Materialerhebung bewältigt wurden.

Schlüsselwörter: Felderschließung, biografisches Interview, Nähe-Distanz-Verhältnis im Interview, qualitative Längsschnittuntersuchung.

***Autoren:** Dr. Philipp Fuchs, Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, Weinsbergstraße 190, 50825 Köln, E-Mail: fuchs@isg-institut.de

Dr. Jan Gellermann, Seminar für Sozialwissenschaften, Universität Siegen, Adolph-Reichwein-Str. 2, 570678 Siegen, E-Mail: jan.gellermann@uni-siegen.de

Prof. Dr. Stefan Kutzner, Seminar für Sozialwissenschaften, Universität Siegen, Adolph-Reichwein-Str. 2, 570678 Siegen, E-Mail: kutzner@soziologie.uni-siegen.de

Sarah Rasche

Perspektiventriangulation von Vermittler/-innen und Migrant/-innen im Jobcenter

Zur Rolle von Ethnizität im Kontext der Aktivierung

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0006>

Zusammenfassung: Beziehende von Leistungen nach SGB II sind gezwungen, sich regelmäßig mit der Behörde Jobcenter und den dort an sie gestellten Anforderungen im Rahmen der sogenannten Aktivierung auseinanderzusetzen. Dieses Aufeinandertreffen von Vermittlungsfachkräften und deren Klient/-innen ist mit unterschiedlichen Erwartungen besetzt und stellt für beide Seiten nicht selten eine konfliktreiche Situation dar. In bisherigen Untersuchungen solcher Beratungs- und Vermittlungsprozesse standen Migrant/-innen als Klient/-innen eher selten im Fokus und auch die Rolle von Ethnizität ist im Vergleich zur Klassenzugehörigkeit noch offen. Der Artikel greift diese Frage auf und bespricht daran beispielhaft den Einsatz eines triangulären Designs, das unterschiedliche Perspektiven und Interviewmethoden kombiniert. Die Analyse gibt deutliche Hinweise darauf, dass Ethnizität und damit verbundene Zuschreibungen durchaus eine wichtige Kategorie darstellt, die in der Untersuchung von Ungleichheiten Berücksichtigung finden muss.

Schlüsselwörter: Arbeitsmarkt, Jobcenter, Ethnizität, Triangulation, Interviews

***Autorin:** Sarah Rasche, Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Arbeitsbereich Qualitative Sozial- und Bildungsforschung, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, E-Mail: sarah.rasche@fu-berlin.de

Benjamin Hans

Subjektive und Materielle Erfahrungswelten im Kontext Migration und Hartz IV

Triangulation von Interviews und mobilen Methoden

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0007>

Zusammenfassung: Die Triangulation unterschiedlicher Methoden bietet die Möglichkeit, Erfahrungswelten in ihrer Vielschichtigkeit zu untersuchen und verschiedene feldinterne und theoretische Perspektiven in die Forschung einzubeziehen. Die Frage, welche Methoden sinnvoll eingesetzt werden muss sich dabei jeweils an der Forschungsfrage und retrospektiv an den Forschungsergebnissen beantworten lassen. In diesem Artikel wird die Triangulation episodischer Interviews und Sozialraumbegehungen in der Erforschung von Erfahrungswelten im Kontext von Migration und Hartz IV behandelt, die jeweiligen Vor- und Nachteile der Methoden dargestellt, zentrale Ergebnisse anhand eines Beispielfalls aufgezeigt und daraufhin das Potenzial der Kombination beider Ansätze diskutiert.

Schlüsselwörter: Triangulation, Interview, mobile Methoden, Arbeitslosigkeit, Migration

1 Einleitung

Verschiedene Methoden decken immer nur einen Teil des untersuchten Gegenstandes ab, bzw. konstituieren diesen in unterschiedlicher Art und Weise. Diese nun nicht gänzlich neue Erkenntnis (Flick 2011) impliziert die Forderung, im Sinne einer gegenstandsangemessenen, die Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven auf das gleiche Phänomen berücksichtigenden Sozialforschung, unterschiedliche Methoden, Methodologien oder Interpretationsansätze miteinander zu kombinieren, sofern dies die Fragestellung oder das untersuchte Phänomen

*Autor: Benjamin Hans, Hochschule Ostwestfalen-Lippe, International Office, Liebigstr. 87, 32657 Lemgo; E-Mail: benjamin.hans@hs-owl.de

Zeitzeichen

Thomas Loer

Das Gedicht an der Wand

Analyse des Gedichts *avenidas* von Eugen Gomringer sowie seiner öffentlichen Präsentation

<https://doi.org/10.1515/sosi-2018-0008>

Zusammenfassung: Um ein Gedicht von Eugen Gomringer, das an einer Außenwand der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin angebracht worden war, gab es eine umfangreiche öffentliche Debatte. Dabei wurde lediglich der Inhalt des Gedichts berücksichtigt: als diskriminierend, da in ihm Frauen als Gegenüber der Bewunderung erwähnt werden. Und die Verteidiger der Anbringung an der Wand sahen lediglich darin, dass das Gedicht so, d. h. aus Gründen der *political correctness* abgelehnt wurde, abstrakt einen unzulässigen Eingriff in die Freiheit der Kunst im allgemeinen. Das Gedicht *qua Gedicht* spielte keine Rolle. Ob und ggf. warum das Gedicht zu Recht als „eines der bedeutenden Gedichte der modernen Lyrik“ gilt und was eigentlich die pragmatische Rahmung der Präsentation für ein Gedicht bedeutet, blieb ungefragt. Zur Beantwortung dieser nicht unerheblichen Fragen wird in dem vorliegenden Beitrag zunächst das Gedicht selbst analysiert und dann die pragmatische (Um-)Rahmung untersucht. Beide Analysen verfahren nach der Methode der Objektiven Hermeneutik. Dabei zeigt sich, dass es sich bei dem Gedicht um ein autonomes Kunstwerk handelt, das dem Leser Welt eröffnet. In der Präsentation aber wie in der Debatte darum wird es auf eine seinen Werkcharakter missachtende und es so ruinierende Weise instrumentalisiert. Dazu trägt auch bei, dass das im Gedicht thematische Geschlechterverhältnis über den Gender-Leisten der Geschlechterdiskriminierung geschlagen wird, wodurch die Dimensionen der Geschlechterspannung, die in dem Gedicht nicht nur zum Ausdruck gebracht, sondern zugleich in einer sinnlichen Gestalt als konkrete Reziprozität erfahrbar gemacht werden, auf eine: die der Ungleichheit, reduziert werden. Diese Reduktion wird

*Autor: Dr. Thomas Loer, Wacholderweg 27, 59192 Bergkamen-Overberge;
E-Mail: thomas.loer@udo.edu

nicht durch das Gedicht, aber durch seine plakative Präsentation nahegelegt; diese macht, was die Debatte dann aufnimmt, aus dem Gedicht – so oder so – ein Menetekel und setzt es herab zum geistlosen Götzen der leerlaufenden Aufmerksamkeit.

Schlüsselwörter: Alice-Salomon-Hochschule, avenidas, Eugen Gomringer, Gedichtanalyse, Gender, Geschlechterspannung, Konkrete Poesie, Konstellation, Kunstwerk, Objektive Hermeneutik, Werkcharakter

„Rien
n’aura eu lieu
que le lieu
excepté
peut-être
une constellation“
(Stéphane Mallarmé 1897/1914)

1 Vorbemerkung¹

In der Debatte um die Gestaltung einer Außenwand der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin, die ein Gedicht von Eugen Gomringer zunächst angebracht hatte und nun entfernen lassen will, finden sich die vielfältigsten Stimmen und Meinungen.² Alle diese (nur teilweise argumentativ untermauerten) Meinungen – gleich ob sie von seiten der Befürworter der Entfernung oder von seiten der Verteidiger des angebrachten Gedichts stammen – reduzieren das Gedicht, wenn sie es nicht überhaupt missachten, auf seinen Inhalt und instrumentalisieren es für die jeweilige ideologische Position. Die einen sehen in der Erwähnung von Frauen als Gegenüber der Bewunderung eine Diskriminierung, die anderen sehen in der Inkriminierung eines Gedicht aus Gründen der *political correctness* einen unzulässigen Eingriff in die Freiheit der Kunst im allgemeinen.

¹ Für sehr hilfreiche Diskussionen danke ich Ute Fischer (Dortmund), Marianne Rychner (Bern) und Sascha Liebermann (Alfter); für Anmerkungen, die zu einer – so hoffe ich – prägnanteren Fassung des Textes führten, sei den Herausgebern von *sozialersinn* gedankt.

² Die Hochschule hat eine Linksammlung zu der Debatte bereitgestellt: <https://www.ash-berlin.eu/hochschule/organisation/referat-hochschulkommunikation/pressespiegel-fassadendebatte/>; zuletzt angesehen am 16. März 2018.